Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 9=29 (1863)

Heft: 49

Artikel: Die Scharfschützen im Truppenzusammenzug

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-93486

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 28.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Reinigung der Waffen mußten die Offiziere selbst besorgen und bei der Schlußinspektion wurden dieselben als vollkommen rein befunden.

Wir sind überzeugt, daß die Schießschulen entschieden dazu beitragen werden, das feldgemäße Schießen bei der Infanterie zu pflanzen und aufrecht zu erhalten, nur müssen die Kantone die darin instruirten Offiziere, soweit möglich, wirklich zur Instruktion und Leitung der Schießübungen verwenden. Zugleich möchten wir die Tit. Militärbehörden ersuchen, Offiziere jeweilen in die Schießschulen zu senden, die sich (wir haben es bereits oben angedeutet) hiezu besonders eignen, die namentlich Fähigkeiten haben das Erlernte wieder Andern mittheilen zu können, denn es gibt oft ganz tüchtige Offiziere, die aber kein Talent fürs Instruiren, d. h. keine Mittheilungsgabe haben.

Dem Herrn eidg. Stabsmajor W. van Berchem fühlen wir uns verpflichtet hier die volle Anerkennung auszusprechen für die Art und Weise, wie er sich als Kommandant der beiden Schießschulen seiner Aufgabe entledigte. (Unterschrift.)

Die Scharfschützen im Truppenzusammenzug.

Das Urtheil über die Scharfschützen im Truppenzusammenzug, wie es aus der Feder des als Autorität dastehenden Redaktors der Militär-Zeitung hervorgegangen, ist gegenüber der Beurtheilung der übrigen Truppengattungen ein so auffallend ungünstiges, daß diejenigen, die gewohnt sind, auf die Worte des Meisters zu schwören, nothwendig zu dem Schlusse gelangen müssen, mit den Scharfschützen sei es durchweg nichts, sie hätten nicht nur trotz der Zentralisation des Unterrichts, trotz besserer und leichterer Bewaffnung keine Fortschritte gemacht, sondern seien offenbar im Rückschritt begriffen. Wenn nun auch die Redaktion ein so hartes Urtheil nicht fällen wollte, und das glaube ich, so wird es doch von Vielen so aufgefaßt und namentlich von solchen, welche zu der seit Einführung des Jägergewehrs aufgetauchten Klasse derjenigen gehören, denen ein Scharfschütze nunmehr nur noch ein unnützes Möbel, eine Antiquität ist, mit welcher aufgeräumt werden sollte. Daß diese Klasse Leute gerade so sich überschätzend urtheilen, wie früher und Gottlob seltener auch jetzt noch ein Theil der Scharfschützen-Offiziere, welche mit ihren Schützen einen Krieg ganz allein ausfechten zu wollen schienen, das wird jeder Unbefangene zugeben müssen. Hat man aber früher von einer Seite durch unsinnige Ueberschätzung in jeder Hinsicht nachtheilige Reibereien zwischen der eigentlichen Infanterie und den Schützen hervorgerufen, so ist damit nicht gesagt, daß nunmehr auch die andere Seite in den gleichen Fehler verfallen müsse. Eine gewisse Eifersucht unter den verschiedenen Waffen ist ganz am Platze und für das Allgemeine gewiß nur förderlich, nur darf dieselbe nicht so weit verleiten, daß eine Waffe zu Gunsten der andern, einer Idee zu lieb und theilweise sogar, wegen der Allgemeinheit des Urtheils, auf Unkosten der Wahrheit herabgesetzt wird, wie es in der Militär-Zeitung geschehen ist.

Diesem gegenüber zu schweigen, würde den Beweis liefern, daß die Scharfschützen wenig oder kein militärisches Ehrgefühl haben, daß sie ihre Waffe preisgeben und daß das Urtheil überhaupt in Bausch und Bogen ein richtiges sei und daß man dann allerdings am besten und einfachsten thäte, dem Schweizervolk zu sagen: Deine bisherige Vorstellung über die Nationalwaffe war ein Traum- und Trugbild; es gibt keine, denn sie gibt sich selbst auf, also fort mit derselben aus der Armecorganisation. Wir Schützen geben uns nicht so leicht verloren und wenn auch der Redaktor der Militär-Zeitung etwa einmal seinen Spieß gegen uns wendet und mit demselben etwas zu weit stößt, so nehmen wir an, derselbe habe es nicht gar so bös gemeint, wie es aussieht, er wolle die Einen durch die Andern stupfen und bei den Scharfschützen müsse man mit etwas stärkern Farbe auftragen, weil dieselben glauben, sie seien etwas mehr als die übrige Infanterie und es wirklich wegen der durchschnittlich höhern Intelligenz ihrer Mannschaft auch sind, nicht wahr Herr Oberst?

Also, um zusammenzufassen, nicht um gegen die Redaktion der Militärzeitung aufzutreten, sondern um die Waffenehre zu wahren gegenüber denjenigen, welche durch das Urtheil der Militär-Zeitung verleitet, den Stab über die Schützen brechen wollen, habe ich die Feder ergriffen und hoffe nicht mißverstanden zu werden. Wer sich selbst aufgibt, ist nicht werth zu existiren und verdient die größte Verachtung von Seite des Gegners.

Nach diesen allgemeinen Bemerkungen sei es mir erlaubt, auch noch einige Worte über die Kritik der Scharfschützen in speziellen Punkten zu sprechen; da heißt es: „Die Schützenkompagnien stehen an taktischer Zucht und Ausbildung den Jägerkompagnien der Infanteriebataillone nach; sie sind schwach im Sicherheitsdienst, sie sind schwerfällig und pedantisch im Tirailliren, ihre Offiziere zeigen wenig Blick für eine richtige Benützung des Terrains, sie haben ihre Kompagnien nicht in den Händen ꝛc." Dieses Urtheil in der Allgemeinheit ist unrichtig und hat nur Berechtigung, wenn der Anfang also umgeändert wird: „Einzelne Schützenkompagnien stehen einzelnen Jägerkompagnien"; das läßt sich von keinem Vernünftigen bestreiten; die taktische Zucht und Ausbildung einer Kompagnie hängt wesentlich von ihren Cadres ab; es ist nun unzweifelhaft, daß die eine und andere Jägerkompagnie bessere Cadres hat als die eine und andere Schützenkompagnie, daß aber die

Jägerkompagnien im Allgemeinen voraus seien, das muß wenigstens derjenige bezweifeln, der Gelegenheit hatte zu sehen, wie eine Abtheilung Jäger von etwa 12 Mann sich trotz des konzentrischen Feuers von zwei Schützenkompagnien in ihrem Vorrücken, und zwar isolirt von ihrer Truppe, sich nicht hindern ließ, bis sie auf der einen Seite einer Baumhecke angekommen war und sich dort ganz gemüthlich auf die Erde niederließ, auf deren anderer Seite eine ganze Schützenkompagnie sich befand; der Generalbefehl verbot Gefangene zu machen und darauf verließen sich diese an taktischer Zucht und Ausbildung die Scharfschützen überragenden Jäger! Also, wie gesagt, spreche man nur nicht, was Einzelnen abgeht Allen ab, schreibe man auf der andern Seite nicht Alles was Einzelne voraus haben, Allen zu gut!

Im Weitern heißt es: „Dieses Urtheil bei Truppenzusammenzügen ist nicht neu; es lautete fast immer so und die Schützen erwiedern darauf: „wir können bei solchen Uebungen unsere eigenthümliche Kraft, die eben in unserm feinen und wirksamen Schießen liegt, nicht beweisen; man ist daher ungerecht gegen uns". Eine solche Erwiederung ist nach meiner unmaßgeblichen Ansicht keine, denn sie widerlegt nichts und kann von einem verständigen Schützenoffizier nicht vorgebracht werden; damit würde doch gewiß der Mangel an der nöthigen Manövrirfähigkeit nicht entschuldiget; so wenig, wie die Artillerie, wenn sie in ihren Bewegungen langsam wäre und schlechte Positionen wählen würde, dieses damit entschuldigen konnte, daß sie eben nicht recht wirken könne, weil sie keine Kartätschen und Kartätschgranaten schießen dürfe.

Alle diese Vorwürfe, die man den Schützen macht und namentlich auch derjenige, daß sie vortrefflich organisirte Schießgesellschaften seien, aber keine Kompagnien, d. h. wohl, wenn wir recht verstehen, daß sie mehr eine bewaffnete Abtheilung Civilisten als Soldaten seien, hatten ihre Berechtigung früher, wo die Schützen wegen ihrer schweren Bewaffnung und Ausrüstung eine Art Positions-Infanterie waren; diese Vorwürfe sind aber jetzt unbegründet und wenn sie je einmal mit einem Schein von Recht geltend gemacht werden können, so liegt der Grund nicht in den Schützen, sondern in denjenigen Oberoffizieren, welche bei sich selber vollständig über die Verwendung derselben im Unklaren sind oder sie entweder so viel wie gar nicht verwenden oder wie eine gut organisirte Schießgesellschaft, d. h. sie auf einem Fleck stehen lassen. Daß diese Verwendungsart bis in neuester Zeit die vorherrschende war, ist zu bekannt; es ist aber gewiß nicht am Orte, daraus den Schützen einen Vorwurf zu machen und sie mangelhafter Manövrirfähigkeit zu zeihen. Ich glaube, wenn man diese Brigadiers, wenigstens des Ostkorps, frägt, so wird ihr Urtheil über die Schützen nicht so gar ungünstig ausfallen und daß es so ausfallen konnte, daran liegt gerade die bewußte und richtige Verwendung der Schützen durch diese Oberoffiziere. Also noch einmal, trage man ein s. Z. berechtigtes, weil durch die damaligen Verhältnisse bedingtes Urtheil nicht in die Gegenwart hinein, deren andere Verhältnisse das frühere Urtheil zum mindesten modifiziren müssen oder, wenn man auf demselben beharren wollte, dasselbe zu einem Vorurtheil stempeln würden.

Ueber des Pudels Kern der ganzen Kritik, welche in dem Gedanken gipfelt, die einzige Aushülfe sei die Formation von Schützenbataillonen, will ich für einmal schweigen, wenn ich auch mehr Nachtheile als Vortheile darin erblicke und die wenigen dafür angeführten Gründe mich noch keines andern belehren konnten. Im Interesse der Sache selbst aber möchte ich den Wunsch aussprechen, die Formation von Schützenbataillonen möchte in diesen Blättern ausführlich von denjenigen besprochen werden, welche sie angeregt haben, damit namentlich auch die Schützen-Offiziere sich ein Urtheil darüber bilden können. Allseitige eingehende Erörterung allein sichert vor Uebereilungen, vor denen man namentlich einer Milizarmee gegenüber sich hüten muß.

Anmerkung der Redaktion: Wir beeilen uns die vorstehende Erwiederung unserer Bemerkungen über die Scharfschützen beim Truppenzusammenzug zu veröffentlichen; wir haben es hier mit einer Sache, nicht mit Personen zu thun und gerne treten wir in eine nähere Erörterung der Frage ein, wenn unsere Gegner im gleichen Sinne sie behandeln wie wir — d. h. sachlich und leidenschaftslos. Das geschieht bei allem Feuer der Ueberzeugung im vorstehenden Aufsatz. Wir antworten ihm daher gerne in unserer nächsten Nummer, dagegen wird uns Niemand zumuthen können auf die Expektorationen der St. Galler Zeitung (— es steht kein „Eingesandt" dabei —) in Nr. 287 zu antworten. Wir haben solchem unverständigem Gebahren nur ein verachtungsvolles Schweigen entgegenzusetzen.

Militärische Umschau in den Kantonen.

Oktober 1863.

(Fortsetzung.)

Bern. Die auf 1. November 1863 nach Herzogenbuchsee veranstaltete Versammlung von bernischen Infanterie-Stabsoffizieren, zu der dieses Mal auch die Aide-Majore eingeladen waren, wurde trotz des ungünstigen Wetters zahlreich besucht und die vorliegenden Traktanden während einer dreistündigen Sitzung unter dem Präsidium des Herrn Oberst Brugger besprochen. — Nach Bericht der Militärdirektion soll nun dem Großen Rathe in nächster Sitzung ein Vorschlag gemacht werden zur Unterstützung armer Rekruten. — Es wird beschlossen, durch das Organ der Schweiz. Militär-Zeitung die Offiziere